

## **Preis für die innovative Förderung der beruflichen Bildung von Migrantinnen und Migranten**

### **„Hermann-Schmidt-Preis“ für INBI / Auch Firmen, die keine Erfahrung in der Berufsausbildung haben, können mit Hilfe von INBI ausbilden**

Der diesjährige „Hermann-Schmidt-Preis für Innovative Ausbildung“, den der 1996 gegründete gemeinnützige „Verein Innovative Berufsbildung“ vergibt, ging an das in Mainz ansässige Institut zur Förderung von Bildung und Integration (INBI) im Rahmen des 4. BIBB-Fachkongresses 2002 „Berufsbildung für eine globale Gesellschaft – Perspektiven im 21. Jahrhundert“ im Internationalen Congress Centrum in Berlin.

INBI ist eine gemeinnützige Bildungseinrichtung in Mainz, deren Ziel die soziale, politische und rechtliche Gleichstellung von Inländern und Ausländern, Frauen und Männern und die Förderung von (beruflicher) Bildung und Integration ist. INBI erhielt den Preis, weil das Institut mit „außerordentlichem Engagement und Ideenreichtum zur Förderung der beruflichen Bildung von Migrantinnen und Migranten“ beiträgt.

Im Mittelpunkt der Preisvergabe an INBI stand dessen Konzept der zwei zurzeit laufenden Projekte „Ausbildung für junge Migrantinnen zur Bürokauffrau“. Speziell für diese Zielgruppe ist ein Konzept einer regulären dreijährigen Ausbildung entwickelt worden. In diesem Ausbildungsmodell wird mittels eines Lernort-Verbundsystems der sozialpädagogische Förderansatz in eine Ausbildung nach dem dualen System der Berufsausbildung integriert.

Zusätzlich wird das besondere Qualifikationspotential von jungen Migrantinnen beachtet und gefördert. Ergänzend zum IHK-Ausbildungsplan können Fachkenntnisse in der Muttersprache bzw. in Englisch erworben werden. Ein vierwöchiger Ausbildungsabschnitt im Herkunftsland der Teilnehmerinnen bzw. in England oder in einem ausländischen Betrieb in Deutschland. Auf diese Weise werden Zweisprachigkeit und interkulturelle Kompetenz zum Qualifikationsvorteil. Dieser verstärkt die Vermittlungschancen auf dem nationalen wie auf dem internationalen Arbeitsmarkt (EU-Binnenmarkt).

Die Auszubildenden lernen in zwei Betrieben und in der Berufsschule. Durch das Projekt werden Betriebe ermuntert, sich der gesellschaftlichen Aufgabe der Berufsausbildung zu stellen. Sie erfahren durch die Kooperation mit INBI Unterstützung bei der Planung und Durchführung der betrieblichen Ausbildung.

Das erste Projekt hat im August 2001 begonnen. „Das Verdienst für sein Zustandekommen ist insbesondere der für Mainz politisch wichtigen und richtigen Entscheidung und Unterstützung der Stadt Mainz, des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit des Landes Rheinland-Pfalz sowie des Arbeitsamtes Mainz zu verdanken“, hebt Projektleiterin Nemazi-Lofink hervor. Ein zweites Projekt startete im August 2002. Für dieses Projekt lagen über 70 Bewerbungen vor, aus denen 13 Teilnehmerinnen ausgewählt wurden.

Die Projekte werden finanziell unterstützt von dem Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit des Landes Rheinland-Pfalz, dem Arbeitsamt Mainz, das aufgrund der hohen Bewerberzahl seine Zusage für vier Ausbildungsplätze bei der zweiten Projektdurchführung auf sieben erhöhte, dem Sozialamt, der Landesbeauftragten für Ausländerfragen bei der Staatskanzlei sowie den Kooperationsbetrieben. Für die Anschubfinanzierung und das Voranbringen des ersten Projektes zeichnete die Abteilung Beschäftigungs- und Arbeitsmarktförderung im Büro des Oberbürgermeisters der Stadt Mainz eine wichtige Rolle.

Doris Bartelmes, Abteilungsleiterin im Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit Rheinland-Pfalz: „Berufliche Bildung in Deutschland ist für Menschen mit Migrationshintergrund ein viel versprechender Integrationsansatz, wenn sich in den Ansätzen der Erwerb eines anerkannten Abschlusses mit der Erfahrung praktischer Zusammenarbeit an einem Arbeitsplatz verbindet.“ Hierbei sei individuell orientierte Sprachförderung unerlässlich.

„Eine schöne Anerkennung für dieses attraktive und wichtige Konzept, das einen von mehreren Bausteinen bei unseren Aktivitäten zur sozialen und beruflichen Integration von Migrantinnen und Migranten darstellt“, freut sich Sozialdezernent Michael Ebling.

In der augenblicklich schwierigen wirtschaftlichen Lage zögerten aber viele Betriebe, obwohl sie großes Interesse an dem Lernortverbundsystem von INBI bezeugen, sich für drei Jahre mit einem Kooperationsvertrag festzulegen. „Deshalb die dringende Bitte an kleine, mittlere und auch ausländische Betriebe, stellen Sie sich der gesellschaftlichen Aufgabe der Berufsausbildung. Auch Firmen die bisher keine Erfahrung in der Berufsausbildung haben, können mit Hilfe von INBI ausbilden“, ermutigt Susanne van Rijn (Arbeitsamt Mainz) die Unternehmen.